

M. N. 734 634 Triest, den 9 Februar 1889

Hochgeachteter Herr!

Ich spreche Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank aus für die wohlwollende Worte, die Sie mir in Ihrem geschätzten von 20 v. M. gespendet haben. Ich habe absichtlich gewartet mit Ihrer Antwort, da ich in Folge Ihrer Bemerkungen über das Pellen-ornament, die verschiedenen Schichten der S. Canzianer Grotte abermals einer genaueren Revision unterziehen wollte. Das anhaltend schlechte Wetter hinderte mich bisher meinen Vorsatz auszuführen; gestern erst, trotz des massenhaft liegenden Schnees, begab ich mich nach S. Canzian und trug fleißig mit 11 Arbeitern Schichte für Schichte ab, so dass eine Verwechslung der Sachen nicht leicht möglich war, mit Ausnahme wo die Schichten in einander flossen. Dies fand thatsächlich an mehreren Orten ^{statt}, wo zwar neben den einzelnen Schichten eine kaum bemerkbare Schmelzlage zu sehen war. Es zeigte sich ferner

Dass die unterste (eones-litische) und die obere (^{römische} ~~Eisenzeit~~)
Schichte am stärksten vorhanden waren, während
die mittlere (Eisenzeit) und die oberste (mittelalterliche)
Schichte hier und da ausgingen. Die Ierden der Eisen-
zeit bestehen Durchgehends aus rohem mit Calcitkristallen
Durchsetzter Masse, und gleichen sehr denen der unteren
Schichte: man findet aber darunter compactere, weil
dunklere und mit parallelen Strichen und wellenförmigen
Ornamenten gezieret. ^{Stücke} Diese Verzierung über-
dauert aber diese Schichte und erscheint, wenn auch
nicht häufig, neben dem feineren Producten der
römischen Töpferei, wie man dies auch häufig in
Aquila zu sehen Gelegenheit hat. In unseren Ge-
genden scheint überhaupt die alte inländische Töpfer-
kunst sich sehr lange neben der römischen erhalten
zu haben, (und sie ist noch nicht erloschen, da man
noch jetzt in Castelnuovo dell'Asce pächistorische
ganz rohe Töpfe fabricirt). Ich selbst wurde voriges
Jahre ingeführt, so dass ich eine kleine Neuziele
in Klapp ausgrub, in dem Wahne sie sei pächi-
storisch, da ich zuerst eine Reihe Gräber mit ganz
rohen Töpfen antrab, bis ich auf römische stieß,

Laopen mit Inschriften, Fibeln und eine Münze von
Constantin II. zwischen den Zähnen eines Bestatteten,
stess!

Im Betreff des sogenannten Wellenornamentes
muss ich bemerken, dass ich dasselbe häufig in un-
sern Höhlen mit andern vohem Scherben fand.
Selbst in der Grotte von Gabrovice, wo ich ausgedeh-
te Grabungen vornahm, die mir eine sehr reiche
Ausbeute lieferten (über die ich in Kurzen einen
längeren Bericht in ~~unseren~~ Musealacten publiciren
werde), ohne jede Spur eines Metalles, fanden sich
einige Scherben mit Wellenornament, Auch einige
Töpfe aus S. Lucia ~~sind~~ und Ueno sind damit
versehrt, wenn auch in etwas verschiedener Tech-
nik. Ich bin Ihnen aber sehr verbunden, dass
Sie mich darauf aufmerksam gemacht haben, da
ich bei den künftigen Grabungen besonders auf
dieses Verhältniss passen werde. Ich würde Sie
gleichzeitig bitten, wenn noch rechtzeitig, in meinem
Berichte an die Centralcommission auf Seite 6
gegen Ende, die Stelle: „In dieser verschwinden
gänzlich,“ statt des letzten Wortes „nach und nach“
setzen zu wollen.

In meinem vorläufigen Berichte habe ich ab-
sichtlich keine Vergleichen an gestellt, da dieselben
nach Beendigung der Grabungen besser am Platze
sein dürften. Wir haben kaum 200 qm. der sehr-
scheinlich einige Tausend Meter betragenden Fläche
der Höhle, welche nach den gemachten Schürfungen zur
prähistorischen Ausdehnung diene, gegeben. Ich hoff-
te noch reicheres Material zu erhalten: so haben
wir gestern wieder einige neue Funde gemacht,
wie eine verzierte römische Bronzefibel, eine
gezeichnete römische Lampe, mehrere Knochen- und
Steinwerkzeuge, die Schale eines bearbeiteten Mis-
sissippel, wiesse noch gegenwärtig die Feuerkän-
den gebrauchten, etc.

Prof. Vukobrat hat mir soeben die quantitative
Analyse des L. Congianer Flachbleis mitge-
theilt. Wenn noch rechtzeitig, würde ich Sie bitten
auch dieselbe in meinem Berichte einschalten
zu wollen. Sie besteht aus 98.88 p% Kupfer,
0.81 Silber, 0.26 Eisen, 0.05 Nickel und Spuren
Antimon.

Vielleicht dürfte Sie interessieren, dass

N. W. 734.634

MUSEO CIVICO
DI
STORIA NATURALE
IN
TRIESTE.

ich habe in S. Lucia zwei prächtige ganze
Gefäße aus phönizischem Glase in zwei Grä-
bern gefunden habe, so dass das Vorhanden-
sein von Glasgefäßen in umgekehrten Grä-
bern der Hallstätter Periode nicht mehr zu
bezweifeln ist. Ich war heute sehr glücklich
mit meinen Funden, da ich in den 1273 ge-
öffneten Gräbern sehr viele und neue Sachen
fand. Sobald ich mehrere kleinere Arbeiten,
die ich früher veröffentlichte möchte, be-
endet habe, werde ich den zweiten Bericht
über die 2111 in S. Lucia untersuchten Gräber
mit 20-25 Tafeln herausgeben.

Indem ich mich Ihnen bestens empfehle,
zeichne ich mich mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Marchetti





